

Kolumne Dezember 2012

## Wurst und Weltuntergang

Der spanische Schriftsteller und Kolumnist Francisco Umbral war einer der bekanntesten und fleissigsten Kolumnenschreiber. Jahrelang schrieb er tägliche Kolumnen für „El Pais“ und „El Mundo“. Eine Kolumne, sagte er einmal, sei wie eine Wurst. Man könne hineinstopfen, was einem so einfallt, alles kunterbunt durcheinander gemischt, aber sie müsse an beiden Enden fest verschnürt sein.

Kolumnen, das wusste auch Umbral, schreiben sich nicht von selber, sie wollen, dass man zuerst über sie nachdenkt. Was stopfe ich also mitten im Dezember in eine Kolumnenwurst? Wollen die Leserinnen und Leser beim Lesen Vorweihnachtsstimmung fühlen, wären sie froh um meine Geschenktipp für Leute, die schon alles haben, oder möchten sie eine Adventsgeschichte lesen? Da ich mich zunehmend als Weihnachtsmuffel erlebe und erleichtert bin, wenn die Tage nach den aufgeblähten Erwartungen, der Flut an Geschenkprospekten im Briefkasten und den Feststimmungsappellen wieder ein normales Gesicht tragen, eigne ich mich dazu schlecht. Also gibt's von mir keine Weihnachtsgeschichtenkolumne, sorry.

Da eine Kolumnenwursthaut dehnbar und geduldig ist, überlegte ich ein Weilchen, ob ich meine Meinung zur neusten städtebaulichen Errungenschaft der Stadt Spiez ausbreiten solle. Falls nicht klar ist, was ich damit meine: es geht um die vor wenigen Wochen enthüllte Ladenfront des deutschen Grossverteilers Nummer Zwei. Monatelang, während der in epische Längen gezogenen Konstruktionsphase, strahlte sie so viel baulichen Charme aus, wie es eine Betonhülle mit rostender Abschränkung davor eben vermag. Aber dafür stieg mit jedem Tag die Hoffnung auf ein umso erbaulicheres Nachher, welches die lange gequälte Strasse aufwerten würde. Und was erblickten wir, als es soweit war? Ein mit bedrucktem Papier zugeklebtes langes Schaufenster unter einem unspiezerisch überdimensionierten Ladenschild. Mehr ist den Betreibern nicht eingefallen. Ernüchternd wenig ist es, und grottenhässlich dazu. Dabei könnte man mit einer solchen Vitrine so vieles anfangen! Das wunderbare berndeutsche Verb „schoufänschterle“ zeugt vom Potenzial des Schaufensters. Wer erinnert sich nicht gerne an die Loeb-Schaufenster in Bern, die vor allem zur Weihnachtszeit – (doch wieder Weihnachten!) – ganze Familien in die Stadt lockt und die Kinder ihre Nasen an den Scheiben plattdrücken lässt. Im Sommer sind in den Schaufenstern auch schon Kaninchen herumgehoppelt, im Frühling haben Stylistinnen mit Föhn und Make-up Kundinnen verschönert und im Herbst Autorinnen aus Kinderbüchern vorgelesen. An die verklebte Grossverteilungfront in Spiez pinkelt höchstens mal ein Hund, wenn überhaupt. Als ich meinen Mann konsultierte, ob ich meine Empörung darüber zu einer Kolumne verwursten solle, meinte er, ich würde gescheiter eine Petition für die ästhetische Aufwertung des hiesigen Strassenbilds starten. Das überlege ich mir jetzt, doch es könnte dauern. Sehr sogar, und allen, die jetzt schon aufs Unterschreiben plangen, muss ich sagen, es wird frühestens 2013, bis es soweit ist. Falls wir das überhaupt erleben – aber davon weiter unten.

Ich lasse also das Thema Ortsbildaufwertung sein, swinge tunlichst um den Spiezer Dauerbrenner, bei dem sehr viele dafür und die anderen fast dafür sind - sofern alles beim Alten bleibt -, einen weiten Bogen, und stoppe beim Maya-Kalender. Diese Steinplatte aus der untergegangenen Hochkultur der Maya lässt sich zwar nur schwer in eine Wursthaut zwängen, dafür aber verbreitet sie Weltuntergangsstimmung. Am 21.12.12, also sozusagen übermorgen, soll gemäss diesem Kalender ein Planet mit dem nie gehörten Namen Niribu im Planet Erde einschlagen, und wir alle werden zu Staub oder Luft oder was immer. Viele

Menschen schauen dem nicht einfach tatenlos zu. In Russland kaufen die Leute deswegen die Läden leer – obwohl mir nicht ganz klar ist, weshalb Bier und Wodka sie vor der Apokalypse retten sollen. Andere stürmen ein kleines Dorf in den Pyrenäen, wo bereits sämtliche Zimmer ausgebucht sind. Am Einundzwanzigsten werden sie alle auf den Pic de Bugarach hinter dem Örtchen kraxeln und der UFOs harren, die auf dem Berg landen und sie erretten werden. Das ist kein Witz, das habe ich aus dem Internet. Da ich nicht in die Pyrenäen zu reisen gedenke, ist mein Petitionsplan für ein schöneres Ortsbild existenziell gefährdet. Sehe ich mir hingegen die Shortlist der heraufbeschworenen Weltuntergänge der letzten Zeit an (28. und 30. Juni 1981, 8. Mai 1988, 29. September 1988, 28. Oktober 1992, 24. November 1993, 10. April 1997, 25. März und 25. Juli 1998, 11. August 1999 und 19. Dezember 1999), ist eher Zuversicht fürs Weiterleben angesagt.

Spätestens am 22. werden wir wissen, ob die Datenreihe Zuwachs bekommt. Und falls ja, bleibe ich diesem Blatt für ein weiteres Jahr als Kolumnistin erhalten (Stichwort Kolumne wie am Anfang, ich schnüre jetzt also die Wurst zu). Auf einen geglückten Übergang ins Neue Jahr, und auf Wiederlesen im 2013!

Gerlinde Michel

Text zu Foto:

Gerlinde Michel hat zwei Krimis und den Roman „Frei willig“ veröffentlicht und lebt in Spiez.